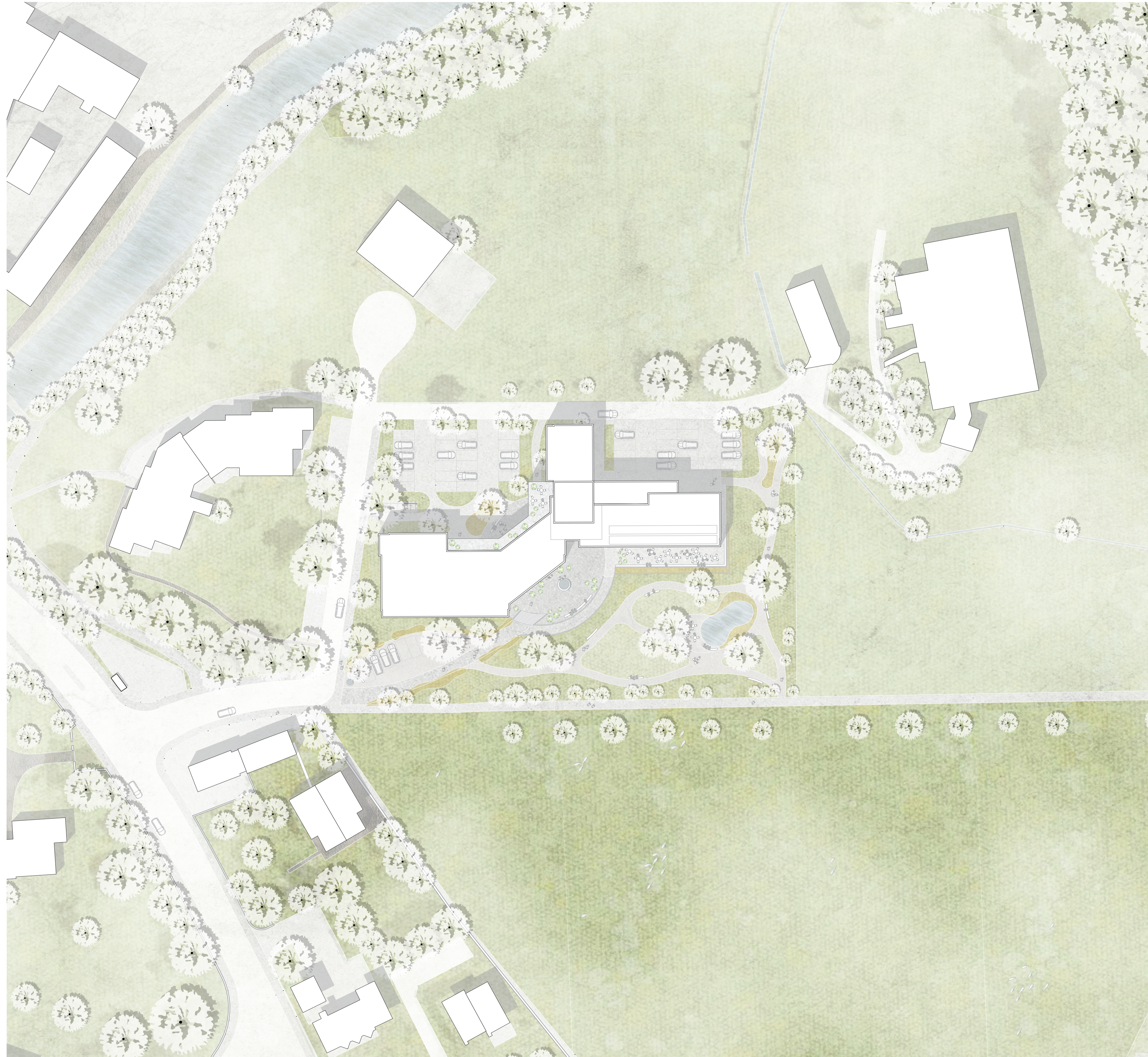


Adressierung

Der Hauptzugang erfolgt über die grosszügige Parkanlage



Situation 1:500

DIE BERGE IN GLARUS TRETEN KRÄFTIG UND IMPOSANT IN ERSCHEINUNG.
Luftaufnahme | Näfels, Mollis und Netstal, Glärnischmassiv | 1928

Städtebau

Die vorgeschlagene Erweiterung verlängert den Westflügel des bestehenden Baukörpers um zusätzliche sechs Achsen, so dass dieser mit dem bestehenden Ostflügel ins Gleichgewicht kommt. Auch der Nordflügel erhält eine Bereinigung, indem dieser um ein zusätzliches Geschoss aufgestockt wird (Leichtbauweise). Die Lage des Neubaus ermöglicht einen Grossteil zusätzlicher Zimmer mit Ausrichtung auf die idyllische Südseite. Der wertvolle Bezug zum südlich gelegenen Freiraum wird gestärkt. Die gesamte Grünanlage bleibt unbesetzt und wird durch eine neue Ankunftssituation und grössere Terrassenfläche aktiviert und mit neuen Nutzungen bespielt. Nordseitig wird der neue Westflügel, analog zum Osttrakt, um eine zusätzliche Raumschicht effizient ergänzt. Die hier untergebrachten Nutzungen haben eine attraktive West Ausrichtung auf die imposante Ostwand des Rautispitz ■

Freiraum

Das Alterszentrum Bruggli Netstal zeichnet sich bereits heute durch seine einzigartigen Charakteristika aus. Eine offene, frei landschaftliche Gestaltung ermöglicht atemberaubende Blickbezüge in die landwirtschaftlich geprägte Umgebung und die nahegelegenen Bergketten Rautispitz, Fronalpstock und Siwellen. Landschaftliche Elemente, wie eine Teichanlage und ein diverser Baumbestand sind weitere vorhandene Qualitäten des Aussenraumes.

Entlang des Fussweges Bruggli lässt eine Vielfalt an beschrifteten Kleinbäumen und Sträucher den Charakter eines Arboretums andeuten.

Im Rahmen der Gestaltung des Aussenraumes gilt es die bereits vorhandenen Qualitäten herauszuarbeiten, zu akzentuieren und den Freiraum an die heutigen Bedürfnisse des Alterszentrums anzupassen, sodass ein abwechslungsreicher und einladender Aussenraum für die Bewohner, Mitarbeiter und Besucher entstehen kann, der gleichzeitig repräsentativ für das Alterszentrum wirken kann.

Das Freiraumkonzept lässt drei Freiraumtypologien entstehen: eine repräsentative Vorzone, eine raumprägende Terrasse und eine großzügige Parklandschaft.

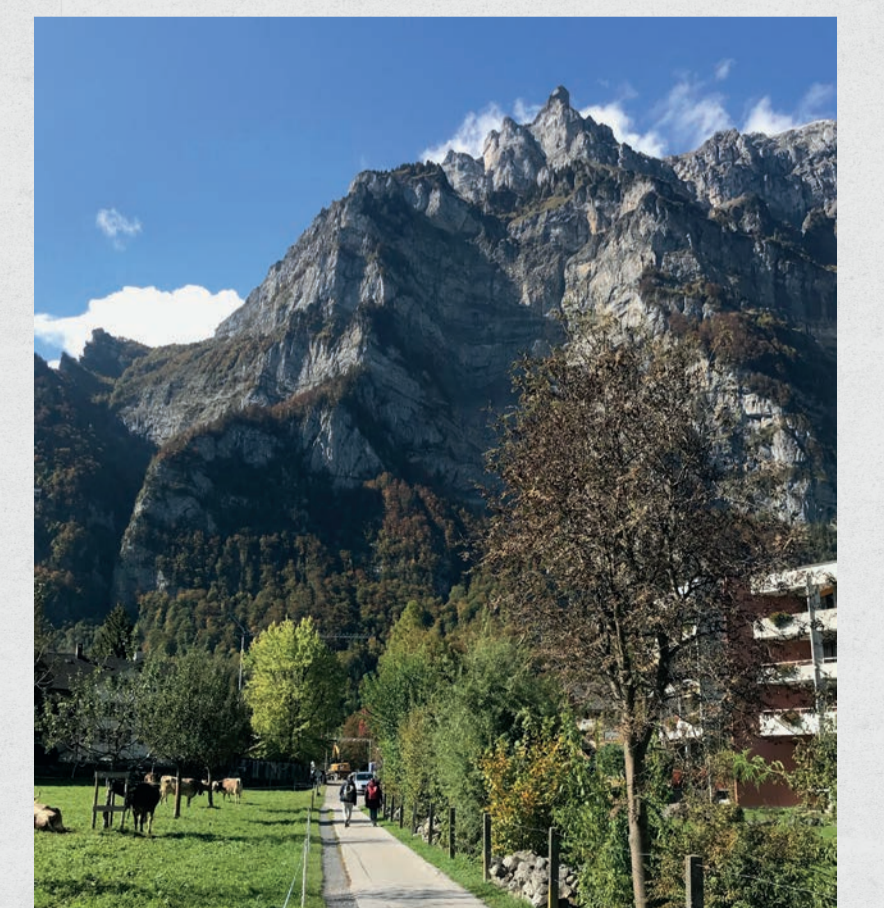
Entlang der im Verlauf angepassten Bruggli Strasse entsteht eine einladende, adressierende Vorzone. Ausgestattet mit Brunnen- und Bankelementen wird ein öffentlich wirkender, gemütlicher Aufenthaltsbereich geschaffen, von dem nicht nur die Bewohner, sondern auch Besucher und das gesamte Quartier profitieren können. Damit öffnet sich das Altersheim dem Quartier und erschafft einen klaren räumlichen Zugang- und Ankunftsort.

Staudenbeete leiten von der Vorzone zur Empfangsterrasse, dem neuen Herz des Alterszentrums. Die raumbildende Terrasse schafft einen neuen attraktiven, von der Strasse aus ersichtlichen Haupteingang in das Gebäude und bildet einen südlich ausgerichteten Aufenthaltsort, mit faszinierender Aussicht in die Landschaft. Die Terrasse strukturiert sich in zwei Teilbereiche. Während der Empfangsbereich hauptsächlich einen repräsentativen Charakter hat, der Ankunft dient und einen multifunktionalen Ort für diverse Aktivitäten bietet, ist der Bereich der Restaurantterrasse mit diversen Tischen und Stühlen ausgestattet und dient hauptsächlich dem Aufenthalt. Die Terrasse bietet den Bewohner und Besucher einen Zugang in die Landschaft, lädt zum Entspannen in der Sonne ein und ermöglicht einen Blick auf den Park.

Ein Rundweg zieht sich durch die neu geschaffene Parklandschaft, welche das gesamte Areal des Alterszentrums verbindet. Die Gestaltung regt die Bewohner und Besucher mit einem ausgeprägten Wegenetz zu Spaziergängen an und ermöglicht mit diversen kleineren und größeren Sitzbereichen attraktiven Aufenthalts- und Entspannungsbereiche, umgeben von Wildblumenwiesen und Rasenfeldern. Die Bestandsbäume sind Teil des Konzeptes und bleiben zum grössten Teil erhalten. Zusätzliche Baum- und Strauchpflanzungen verstärken den Charakter eines Arboretums. Der bereits heute so charakteristische, offene Charakter bleibt allerdings gewahrt und ermöglicht Sichtbezüge in die Landschaft. Im Kräutergarten, im Norden, können die Bewohner selbst Hand anlegen und diesen nach ihren Wünschen gestalten. Der Platz am Teich vervollständigt den abwechslungsreichen Park und lässt einen Ruheort umgeben von Stauden entstehen. Eine Abfolge an Wildblumen und Rasenflächen bietet Raum für weitere Aktivitäten im Freien.

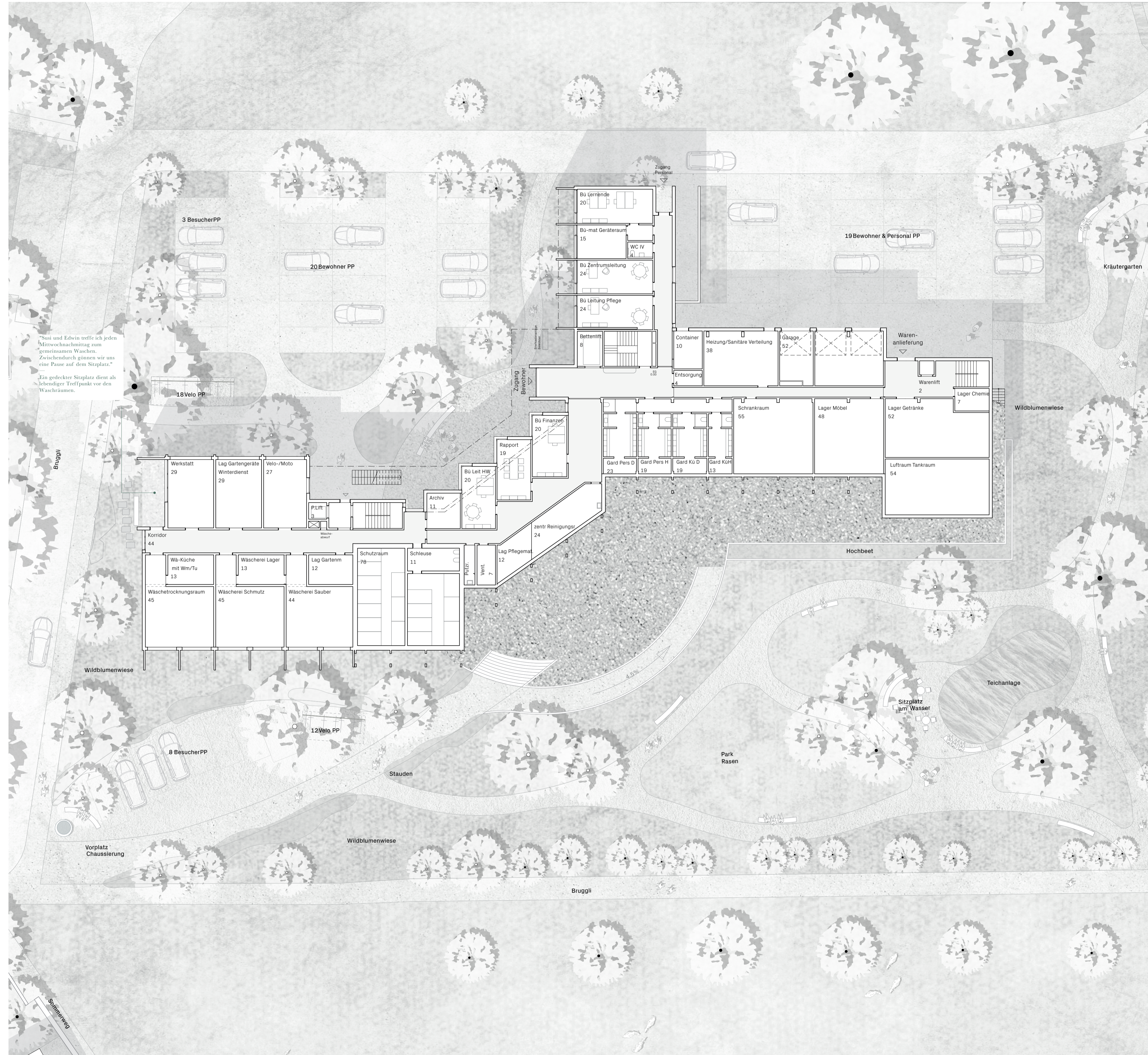
Das Wegesystem gliedert sich in einen klar definierten Hauptweg zur Empfangsterrasse und ein grössziges Netz aus Parkwegen, welche weitere Zugänge in den Park und die Nebeneingänge des Alterszentrums schaffen. Parkplätze für Bewohner, Besucher und Mitarbeiter sind in die Parklandschaft eingebettet und von der Brugglistrasse erreichbar.

Insgesamt lässt die landschaftliche Gestaltung einen attraktiven, repräsentativen Aussenraum entstehen, der mit seiner Vorzone und Terrasse einen klaren, repräsentativen Zugang zum Altersheim schafft und die Bewohner anregt, im Park zu spazieren, zu entspannen oder weiteren Aktivitäten im Freien nachzugehen ■

STIMMUNG FÜR DEN NEUEN HAUPTZEINGANG ENTLANG DER SÜDSEITE
Referenz AussenraumgestaltungWILDBLUMEN SIND EIN PRÄGENDES ELEMENT IM NEU GESTALTETEN PARK
Referenz AussenraumgestaltungIM SÜDEN TRETT DER GRÜNRAUM BIS AN DIE GEBÄUDEKANTE HERAN.
Eigene Fotoaufnahme

Weitblick

Der Bezug zur südöstlichen Grünfläche wird nicht verbaut und durch den neuen Auftritt inszeniert



Erdgeschoss 1:200



DIE BALKONSCHICHT DER SÜDFASADE BILDET DIE ÖFFENTLICHE FRONT
Referenz: Peter Märkli | Mehrfamilienhaus | Sargans | 1985

Architektur

Die westliche Erweiterung soll aus der Logik des Bestandes als Massivbau ausgeführt werden. Eine helle und freundliche Materialisierung prägt die Innenräume. Farbakte im Bereich der Erschliessungsräume differenzieren einzelne Zonen, adressieren die Zimmer und Wohnungen und erleichtern somit die Orientierung innerhalb des Alterszentrums. Die rhythmisierte Innenfassade im neuen Westtrakt unterstützt diese Idee. Von einem Künstler/in könnte ein Farbkonzept erarbeitet werden, welches über das ganze Gebäude angewendet wird.

Aus betrieblichen und ökonomischen Aspekten werden die Geschosshöhen vom Bestand übernommen. So können schwellenlose Übergänge gewährleistet werden. Die bewusst platzierten Bereiche für die Haustechnik bei den Wohnungseingängen und den Nasszellen schaffen eine Raumzonen mit einer niedrigeren Raumhöhe. Die Proportion der Räume wirken so stimmig. Gegenüber den kompakten Raumhöhen im Bestandesbau, werden die neuen Wohnungen im 4. Obergeschoss im Nord- und Westtrakt mit einer üppigen Geschosshöhe ausgebildet, um der Luftigkeit im obersten Geschoss noch mehr Ausdruck zu verleihen. Mit noch mehr Raumhöhe entstehen im Erdgeschoss überhohe Wohnungen mit Oblicht Glasbändern, welche fließende Räume entstehen lassen. Die sich wiederholenden Grundrisse, bekommen so durch ein differenziertes Schnittprofil unterschiedliche Wohnqualitäten, welche von behaglich bis zu loftartig reichen.



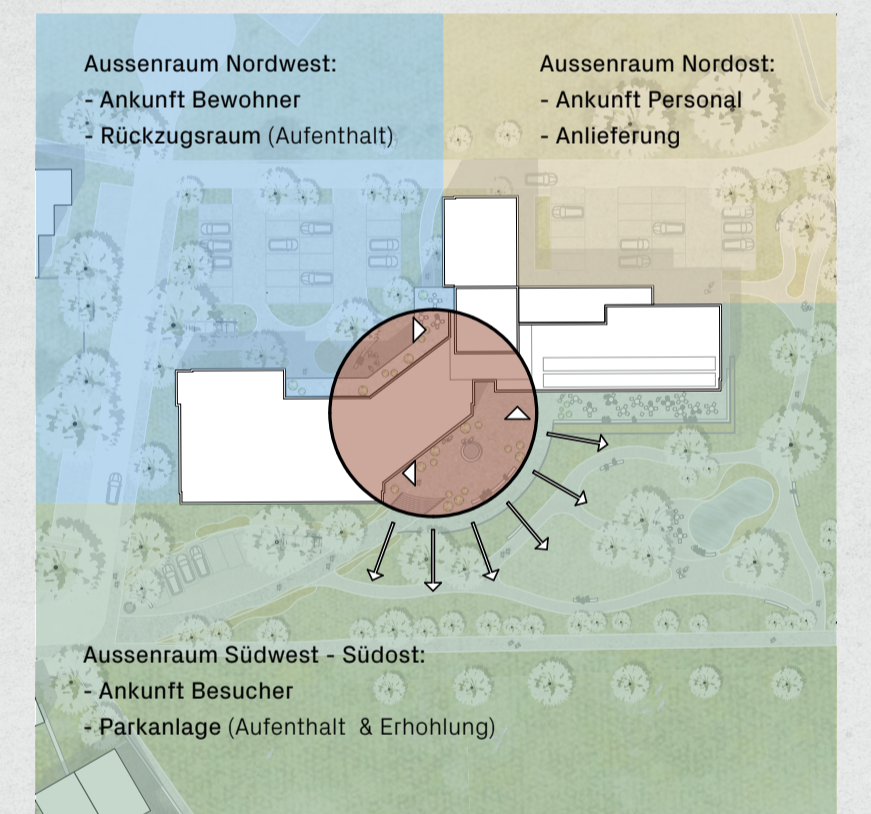
NEUES REKONSTRUIEREN – DIE ERWEITERUNG KONSERVIERT DIE GRUNDIDEE VON WILLY LEINS, FINDET ABER AUCH NEUE ANSÄTZE.
EIN SOLCHER UMGANG KAM AUCH BEIM WIEDERAUFBAU DER PINAKOTHEK VON HANS DÖLLGAST ZUR ANWENDUNG.
Referenz: Hans Döllgast | Wiederaufbau der alten Pinakothek | München | 1957

Die grösste bauliche Massnahme innerhalb des Bestandes wird im Bereich der Vorzone des zentralen Erschliessungskerns umgesetzt. Dies um für die neue Eingangssituation im ersten Obergeschoss Platz zu schaffen und bestehende räumliche Verunklärungen zu bereinigen. So entsteht hier neu eine Galerie, welche zwischen dem Empfangsbereich und dem Pflegegeschoss interessante räumliche Bezüge herstellt und die Eingangshalle mit Licht versorgt. Die Aufstockung des Nordtraktes wird aus statischen Gründen in einer Stahl-Betonverbundbauweise ausgeführt. Die äussere Schale wird analog dem Bestand mit einer Klinkerwand und im Bereich der Balkone mit einer Sichtbetonstruktur ausgebildet.

Der ursprüngliche Bestand ist gezeichnet von einer sehr ausgeprägten strukturellen Ausbildung der Fassaden. Auf wesentliche reduziert, kann man von drei unterschiedlichen Schnitttypen sprechen. Zum einen ist es die markante vorgelagerte Balkonschicht aus Sichtbetonelementen. Dahinter öffnen sich die Fassaden auf die ganze Raumbreite. Die innere Struktur wird aussen direkt abgebildet. Zum anderen gibt es die strukturell geschlossenen Fassadenteile mit einem vorgelagerten Klinkersteinmauerwerk. Diese werden nur vereinzelt von vertikalen Fensterbändern unterbrochen. Als letzten Typ gibt es auf der Nordseite eine gerasterte Fassade mit Bandfenstern und vorspringenden Betonstützen. Die spätere Erweiterung auf der Nordseite mit einer Eternitverkleidung wird für den Ausdruck nicht als symbolträchtig angesehen und für die hier vorgeschlagene Erweiterung nicht analytisch aufgenommen.

Die Erweiterung des Westtraktes soll nach aussen den direkten Ausdruck des ursprünglichen Bestandes wiedergeben. Fassadenabschnitte mit Balkonen werden mit vorge-setzten Betonelementen gestaltet. Für die geschlossenen Partien wird ein Klinkersteinmauerwerk erstellt, welches durch vertikale Fensterbänder teilweise unterbrochen wird. Die neue Fassade bedient sich am Repertoire des Bestandes, wird aber mit den heute gängigen Baustoffen umgesetzt. In der Ausformulierung im Detail werden bewusst einige der Brüstungselemente eingeschnitten, um die Erweiterung der neuesten Etappe dezent hervorzuheben. Gleichzeitig wird damit das Lichtprofil erhöht und die Grundrisse tief mit genügend Tageslicht versorgt.

Die Qualitäten des Bestandesbau von Willy Leins, welche in seinen strukturellen, systematisch aufgebauten Fassaden und einem monolithischen Ausdruck liegen, werden so gut wie möglich erhalten. Mit dem verfolgten Entwurfsziel, die bestehende städtebauliche Figur adäquat weiterzubauen wurde im Umgang mit den Fassaden eine rekonstruktive Methode gewählt. Die Grenzen zwischen Alt- und Neubau werden diffus gestaltet. Durch die Erweiterung soll die teilweise ungeschlossene wirkende Figur zu einem ausgewogenen Gesamtensemble gestaltet und so ihren Feinschliff erhalten.



DER KREIS BILDET DAS NEUE ERSCHLIESSUNGSZENTRUM
Schema Aussenräume

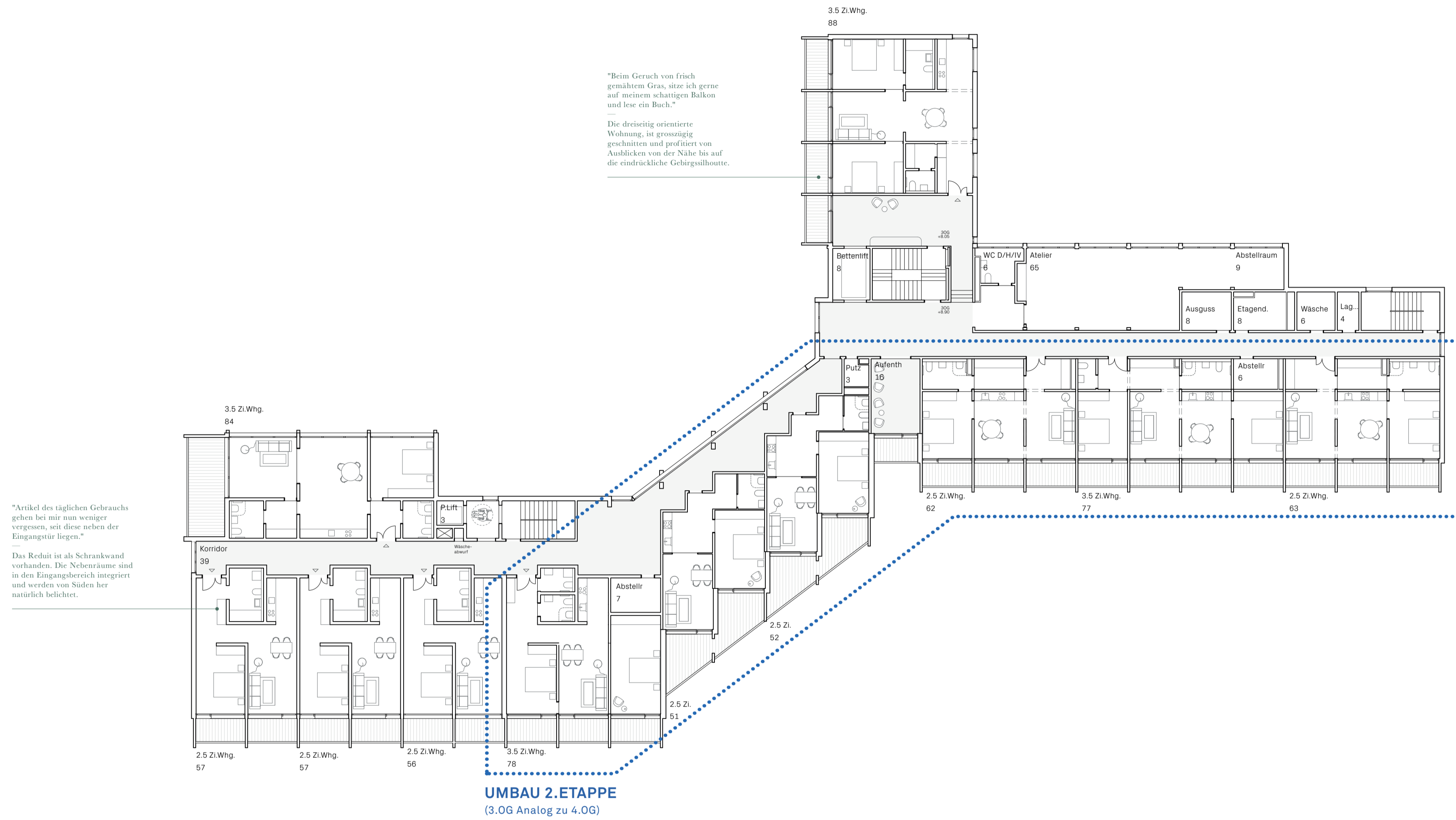
Etappierung

In einer ersten Etappe wird der Erweiterungsbau im Westen und die Aufstockung des Nordtraktes erstellt. In der Umgebung wird in einem ersten Schritt die bestehende Erschliessungsstrasse umgelegt und auf der Westseite neu direkt an der bestehenden Nebenstrasse angedockt. Die klare, gerichtete Struktur des Bestandes erlaubt es die Erweiterung unabhängig vom bestehenden Pflegeheim zu erstellen. Das westliche Treppenhaus kann mit einfachen Mitteln provisorisch abgekoppelt und für die Baustelle genutzt werden. In dieser ersten Etappe funktioniert der Betrieb des Alterszentrums uneingeschränkt weiter.

Sobald der Erweiterungsbau bezugsbereit ist, können die neuen Räume zwischenzeitlich besetzt werden, um bestehende Zimmer für Umbauarbeiten frei zu machen. Die Umbauarbeiten des Bestandesgebäude werden in zwei weitere Bauetappen aufgeteilt. Die erste konzentriert sich auf die Anpassungen im Mitteltrakt zwischen dem Ost- und Westflügel. Dazu gehört auch der neue südliche Ankunfts-bereich mit Rampe und Terrasse. Die Arbeiten werden lokal möglichst beschränkt und abgekoppelt, so dass der Betrieb fortgesetzt werden kann. Einzig die Arbeiten im Bereich der Eingangshalle haben zur Folge, dass das Restaurant für kurze Zeit im Ess- und Aufenthaltsraum im Pflegegeschoss Platz finden muss. In der letzten Etappe werden die Umbauarbeiten im Nordflügel durchgeführt, welche ebenfalls relativ einfach abgekoppelt werden können und somit den Betrieb nicht übermässig stören.

Wirtschaftlichkeit

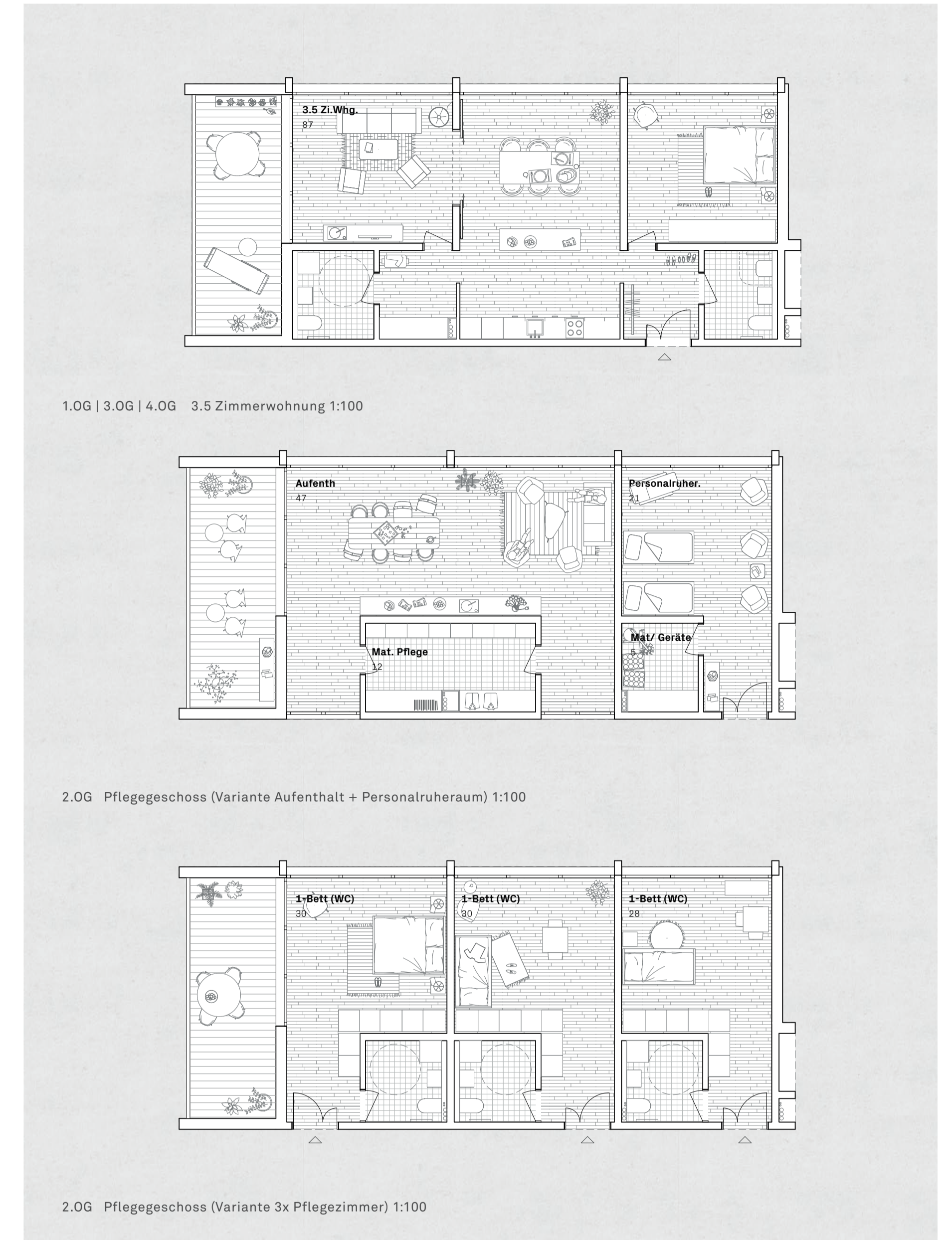
Kompaktes Volumen, gezielte Eingriffe & effizient im Betrieb



3. Obergeschoss 1:200 | Nach Umbau 2. Etappe



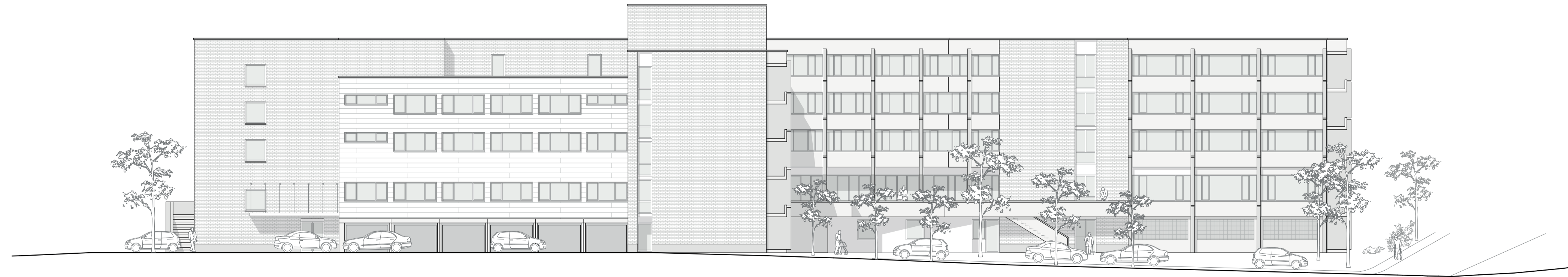
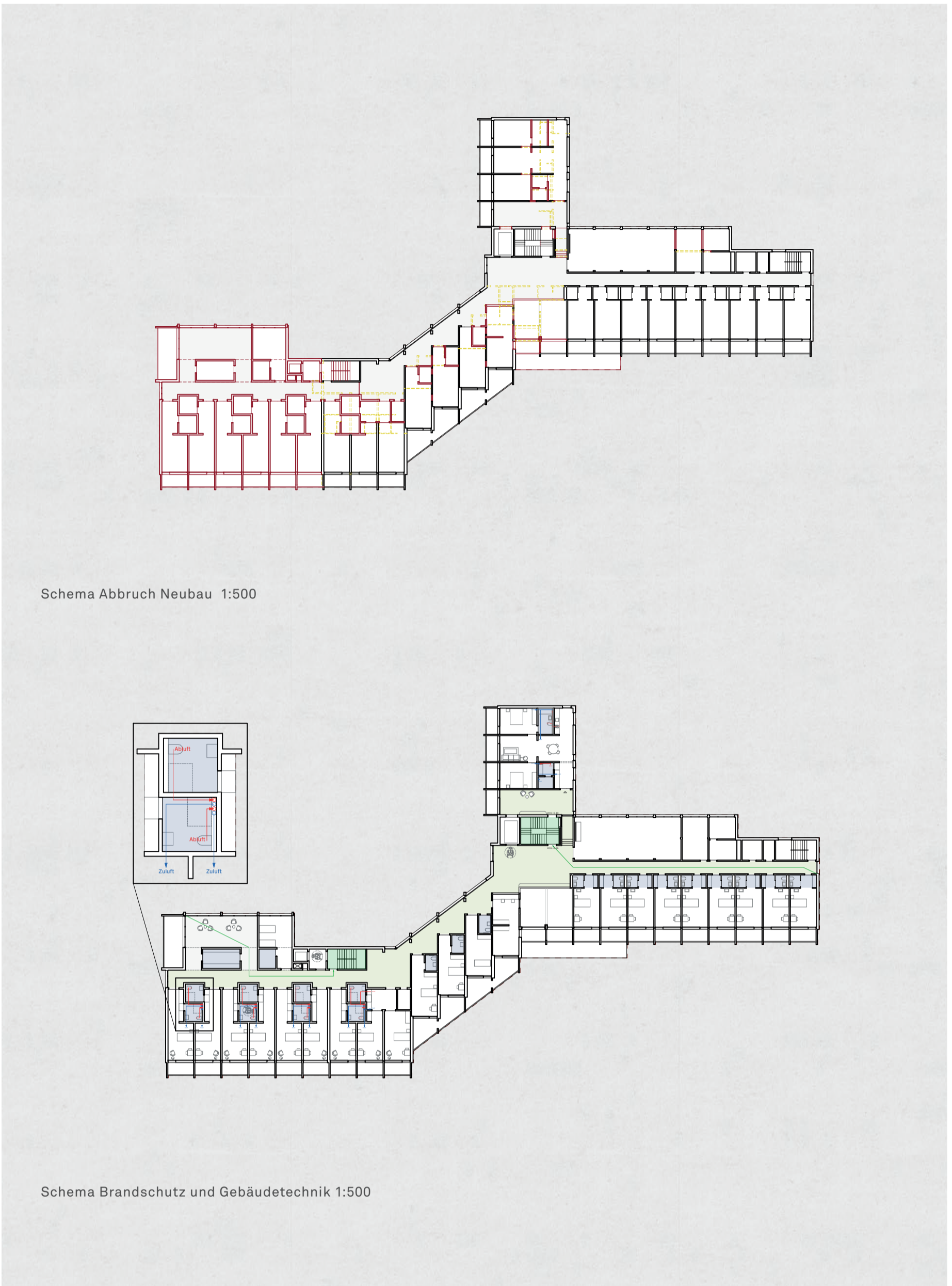
Südansicht 1:200



Nachhaltigkeit Die dichte Bauweise schafft Potenzial für eine zukünftige Erweiterung



4. Obergeschoss 1:200



Nordansicht 1:200